Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **25 (1938)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürcher Kunstchronik

Otto Dix im «Wolfsberg»

In der Nachkriegszeit durch einen geradezu aufreizenden Naturalismus zu einer Art von sensationeller Berühmtheit gelangt, erschien der Maler Otto Dix 1929 im «Wolfsberg» mit einer Ausstellung, welche die dinghaft betonte Präzision seines Stils mit aller Schärfe in Erscheinung treten liess. Die siebzig Bilder und Zeichnungen, die der deutsche Künstler nun bis in den Frühsommer hinein im «Wolfsberg» zeigt, knüpfen mit natürlicher Logik an die früheren Bilder an. Hatte einst eine schreckhafte Stacheldrahtszene aus dem Weltkrieg aufwühlend gewirkt, so stand dann der Maler dem Motiv seines Riesenbildes «Flandrisches Schlachtfeld», das jetzt im «Wolfsberg» hängt, schon mit grösserer Distanz gegenüber. Die Soldatenleichen häufen sich zu einer gleichsam vergletscherten Landschaft des Grausens. Dem Drang, Visionen des Furchtbaren in grossen sinnbildlichen Kompositionen zu körperhafter Realität zu steigern, frönt Otto Dix in den ebenfalls riesigen Formaten «Triumph des Todes» und «Sieben Todsünden».

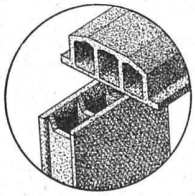
Man wird die unerhörte Vitalität, die extreme Konsequenz des Malers heute lieber aus denjenigen Werken sprechen sehen, die einen aufbauenden, lebensfreudigen Charakter haben. Dazu gehören die bald sanften, bald grimmig-ernsten Kinderbilder, das kraftvoll durchgearbeitete Bildnis der Mutter des Künstlers mit dem Enkelkind, die hodlerisch anmutende Kleinkind-Skizze, das sehr schöne, beinahe mit Härte durchmodellierte Selbstbildnis mit dem Knaben auf der Schulter und das farbig nicht ohne Humor übersteigerte rot-violette Bildnis J. E. Wolfensbergers. Dem jugendlich-herausfordernden Mädchenakt «Vanitas» hat der Maler, gleichsam nur als dunkles Hintergrundsornament, die Figur einer alten Frau beigegeben; ein mit grossem Kunstverstand verwirklichtes Symbolmotiv. — Zahlreiche Hauptwerke zeigen ein bewusstes, fast artistisches Zurückgehen auf altdeutsche Vorbilder. In der sanften Buntheit und Traumstimmung süddeutscher Landschaften, die hervorragend durchgearbeitet sind, in dem maskenhaft «gotischen» Lächeln und dem rein ornamental durchgepinselten Lockenhaar der Frauenbilder, in dem scharfroten Prunkmantel und der gestaffelten Landschaft des «Hl. Christophorus» lebt ein raffiniert archaischer Zug. Landschaftszeichnungen nehmen den Panoramenstil und die märchenhaften Bergformen der Renaissance wieder auf, und die einsamen Engadiner Talszenerien haben einen fast urweltlichen Zug. Ein unersättliches, eindringliches Schauen sucht bei Otto Dix eine bildklare Festigung durch die Kunstmittel der Vergangenheit. *E. Br.*

Mustermessestand der Schweiz. Verkehrszentrale

Die Schweiz. Verkehrszentrale hatte unter Mithilfe verschiedener Künstler an der Basler Mustermesse einen Verkehrspavillon eingerichtet, der aufs erfreulichste den hohen Stand der von dieser Zentralstelle ausgehenden Verkehrswerbung belegte. In einzelnen Kojen waren folgende Themata zur Darstellung gebracht: der «Bäderstrand» mit den 22 Badekurorten der Schweiz, ein Stand «Tessin», «Autotourismus», das «Waadtland», «Mit dem Postauto mühelos in die Berge», «Die Schweiz. Bundesbahnen», «Im Flug über die Schweiz», «Graubünden», «Nordostschweiz», Union romande du tourisme «Pro Lemano», «Berner Oberland» und ein Karussel mit Reklamen der acht wichtigsten Schweizer Städten. Drei von den Ständen bilden wir nebenstehend ab.

Stand Tessin. Kunstmaler Koch, St. Gallen, mit H. Stettbacher, Grafiker, St. Gallen

Deckensteine u. Wandsteine aus Baukork sind hochisolierende Bauelemente



Baukork A.G.

Zürich, Gotthardstrasse 61 Telephon 38.012

Stand der Schweiz. Verkehrszentrale
an der Basler Mustermesse 1938

Stand Nordostschweiz
Kunstmaler Koch, St. Gallen, mit H. Stettbacher, Grafiker, St. Gallen

Stand Graubünden. H. Fischer, Grafiker SWB, Zürich

Bücher

Gotische Plastik: Die Sammlung Georg Schuster

von *Hubert Wilm.* 45 Seiten Text, 51 Tafeln, Format 23/30,5, Preis geb. RM. 7.50. Kommissionsverlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1937.

Die der Oeffentlichkeit und der Wissenschaft bisher nahezu unbekannt gebliebene Sammlung eines Restaurators alter Plastik, die es an Rang getrost mit manchem öffentlichen Museum aufnehmen kann. Vertreten ist vor allem die so reiche Zeit der deutschen Spätgotik; wir begegnen ersten Meisternamen: Multscher, Schramm, Riemenschneider, Leinberger, dem Meister der Dangolsheimer Maria und vielen andern und Schulwerken. Der Sammler war der Sohn eines oberpfälzischen Schmiedemeisters, er erlernte mit Auszeichnung die Holzbildhauerei, war dann in einem Vergoldergeschäft tätig und in der Freizeit betrieb er kunsthistorische Studien. Aus innerem Drang, nicht aus Geschäftsgründen zog es ihn zu alten Kunstwerken hin. Er entwickelte sich zum Restaurator, einen Ruf als «Professor» an das Kaiser-Friedrich-Museum nach Berlin lehnte der Bayer ab; überhaupt liebte er die Zurückgezogenheit. Er war einer der ersten, die mit der schlechten Gewohnheit brachen, alle alten Schnitzwerke bis auf den Grund abzulaugen, er suchte die alten Farbspuren zu erhalten, überhaupt zeichnete er sich durch echt handwerkliche Kennerschaft und Respekt vor dem Originalen aus.

Seine eigene Sammlung hatte er in Kisten verwahrt, sie war nie aufgestellt — und er hat daran nicht das geringste ergänzt!

Das schön gedruckte Buch, das die Hauptwerke abbildet, ist ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der spätgotischen Plastik. Einzelne Stücke stammen aus romanischer, andere aus neuerer Zeit bis zum Klassizismus.

p. m.

Die Meissner Bildwerke

Ein Beitrag zur Kunst des Naumburger Meisters; von *Hermann Giesau*, 69 Seiten Text, 64 Abbildungen, 21,5 × 30 cm. August Hopfer Verlag, Burg. Kart. RM. 6.50.

Es ist immer verdienstlich, einheitliche Gruppen wenig bekannter Kunstwerke in schönen Aufnahmen bekannt zu machen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um überlebensgrosse Figuren aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts am Dom zu Meissen — also am fernen Ostrand der damaligen europäischen Kultur. Die Figuren waren zweifellos für ein Portal geplant, das aus unbe-